

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Christian Friedrich Schwartz.

Schwartz, Christian Friedrich
Tiruchirapalli, 10.1772-12.1773

1773

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162845)

verordnete alles. Es ging so Heren 3. April, 1825
für gar sehr schnell gekommen. Gott sei ihm
und uns Ewigkeit. Willen!

Nicht lange nach meiner Zurückkunft ging
nach Wallam ein das Land. Gesandte der Kaiser
sollte zu befehlen. Mein Journal war mit den
feinmomen in und um die Festung herum
mehr bekannt zu werden, und ich auf dem
gottl. Gute geseh. Die Hauptstadt wird nun
mehr volkreicher, nachdem die Leute schon dort
der Ort nicht wieder an den Pfaffen, wie man
sagt vermehrt, überhört wird. Die für
wenn schon für aufmerksam, zu mal da es
ihm was nicht ist. Als ich für einige Tage
gewesen bin in Braminen und hat mich
nach den Pfaffen zu kommen, weil er, wie er
sagte, der König mit mir reden wollte. Ich
ging mit ihm und merkte ich will auf die auf
den Pfaffen. Als ich ankam wurde der Land
des in wenigen Tagen verfahrenen Marawer
sind in einem Braminen ^{zu mir} hat mich sehr große
Lust in Mader zu haben, was ich mir

wenn er sein Land wieder bekam, das
Epistatium zu befordern ein große Lust
zu haben und ein viel Land zum Nutzen
der Armen und Waisen bei der Gemeinde zu
geben. Ich sprach mit dem Bramaner so
unwillkürlich zeigte ihm ein jeder sich
an Gott vornehmlich setzen und ihr Kellieft
vorher gemacht, und ein, wichtig für die
berufenen, ein die Kirche, ganz nicht in meine
Gewalt wäre seinem arm an Essen zu helfen
und ein der best Rath für seine Essen sey
sich selbst zu befehlen, damit er das Gemüth
nicht trübselig würde. Bei der historischen
Forderung ein für es bisher geschrieben, hing
der Bramaner an zu lesen und sagte: Es
ist alles wahr, ich will es meinem Herrn alles
vorlegen. — Jedoch wurde in der Forderung
geboten. Es wird der König sehr nicht recht
wissen, daher ^{er} seine vornehmsten Leute
mit mir bei der Kirche sich unterhalten und
allwählig streiten. Die befohlen zu wissen
nicht ein für Gott gefallen und sehr wahr

hätten sondern wir für außerlich lieber und
ruhig sein könnten. Ich sage, der erste Weg zur
wahren Ruhe steht uns nicht an, sucht wohl
in uns von unselbst zeigen - für dich den
Stand sieht auch so vor mir - und dem
in Hand in solcher Unordnung - ein Wort so
voller Herstellung und Unverschied - und somit
so unpassend und beginnend, das es gleich für
endlich genug ausreicht. So: Was sollen wir
dann thun? es ist wahr das wir uns oft
mit läugnerischen Worten haben selbst wollen;
Aber von mir an soll es nicht mehr gesche-
hen, ich will daher Dinge sagen - Ich: Auch
diese meine Hoffnung wollte nicht weniger.
Ich lasse mich in diese politische Lärme nicht
ein - Mein Amt ist von mir unabhängig
und. So: So sagt man, was sollen wir
thun? in Betracht uns zu erst zu dem h.
bedeuten Gott, der Lärme ist sehr gemeinlich,
wird die Folgen von uns nicht befreit auf
den Weg der Unverschied und des Lebens: So
wird uns Gott von Rath zeigen. So: Ich will

aber der Welt 2. Laizf. fündet und - Ich
dann glühte in der ihr unterworfen wurde.
Jenem wurde er sich in die in der Königs
Saal, in aber nach Laizf. . Und die war
das fiele alle in der Unterstungen und
so ^{fort} ^{französisch} war . der Zustand dieser Leute
war nicht in ihrer politische Freiheit zu man-
gen, nach Mord zu wissen - die Correspon-
denz mit den Europäern zu führen, weil
wie sie sagten, sie sahen sich nicht auf Geld
auf. Ich stimmt aber davon dass
sie zuerst nach dem Reize Gottes und seiner
Gerechtigkeit handeln sollten mit Herabsetzung
des Königs so der König, die Freiheit, selbst
und das ganze Land davon haben müssten;
sie bekamen aber sagten, dass, wenn sie
gottlos, ihre in der Welt auf dem Boden zu
nicht die Rechte gewinnet und sie also da
by verlieren, ^{werden} dass sie der arm König
findeten, und dass sie sich mit ihm in
Unglück begeben, wie sie nach einigen
Monaten verfahren .

Am

Im 2 E 17:8

Die neue Einbeziehung der Tanshanischen Um-
 stände vollständig zu machen: Es wurde
 sich der Nabab des Gouvernement zu Madras
 zu überlassen, dass der König von Tanshan
 ein geschickter Mann sey, welcher schon an
 der Marathen gesandt und selbstige gegen die
 Nabab'schen Krieg aufzuheben, mit großer
 Hoffnung encouraged hatte. Ihm zu folgen
 wurde eine Armee nach Trinchnapally ge-
 sandt und so geschickt als möglich in Be-
 rührung gesetzt. Der 2te Sohn des Nababs kam
 persönlich in der Armee nötige Provisionen auf
 dem Land zu pflücken und Gen. Smith
 wurde als Commandeur gesandt. Im Anfang
 des August marchirte die Armee nach Wallam
 und von da nach Tanshan. Weil mir ge-
 sagt wurde, dass die Rufe in Wallam zu
 Hospital genügt werden sollte: So ging für
 ein solches, was möglich zu versuchen -
 So hat die erste Division der Armee auf
 der Tanshan anzu, hier ^{in Tanshan} Tanshan
 Kämpfe aus, wurde aber bald mit Zorn
 verliert. zu viel getrieben -
 4.